

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 30 (1904)
Heft: 21

Rubrik: [Professor Gscheidtli]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pfingst-Esel.

S es geht schier eine lust'ge Red'
In nicht zu fernem Land —
Wer dort zuletzt am Fest aufsteht,
Pfingstesel wird genannt!

Die Sache hat gar tiefen Sinn,
Wie stets der Volks-Humor;
Hört man nur erst genauer hin,
Wird man sehr bald ganz Ohr.

Wer an des Lenzes schönstem Fest
Noch lang in Federn liegt,
Ist Einer, dem nur schäb'ger Rest
Im Freudenkelch genügt.

Wer nicht lenztrunken in der Früh
Schon Maieng'eist geniesst,
Gleicht eben jenem grauen Vieh,
Das nur Lenzblüten frisst.

Und wer frühmunter um sich schaut,
„Pfingstesel“ sieht in Massen,
Die, wenn ein Lenzfestmorgen graut,
Das „Aufsteh'n“ stets verpassen . . .

Der grossen Politik hoh' Pferd
Reit't Mancher, hochgeboren —
Und schnacht darauf ganz weltverkehrt
Als Tier mit langen Ohren!

Er träumt noch von vergang'ner Zeit
Leibfarb'ner Theorie'n,
Merkt nicht die neue Herrlichkeit
Der Welt im jungen Grün.

's fehlt eben meist solch hohen Herrn
Gesunder Mutterwitz —
Noch jedem Pfingstgeist Brausen wehr'n
Sollt' ihre Zipfelmütz'!

Sie jammern, wenn's nicht dunkel bleibt,
Ob der verderbten Welt,
Wie Esel, wenn sie vorwärts treibt
Der Prügel und sie „quält“.

Und von den „steilen Höh'n“ bis tief
Zur „Pöbel“-Niederung
Gar Mancher dumm und träg verschlief
Weltfrühlings-Dämmerung —

Was Wunder, wenn das Schicksal dann
Den Eseltreiber macht
Und Hiebe austeilt wie es kann —
Drob alle Welt hell lacht!

Deutlicher werden ist nicht not
Ob der Pfingstesel Leid —
Wenn aufklärt selbst das Morgenrot,
Schweigt Sängers Höflichkeit . . .

Etwas von den Zahlen.

(Abhandlung von Professor Schnäuzli.)



iel lustiger als das Zahlen sind die Zahlen, denn da kann man in's Blaue hinein phantasieren, ohne daß man von den Blauen in's Käfig geführt wird. Wenn Einer mehr als einen hat, so hat er Einen, das ist aber ganz etwas anderes, als wenn Eine Einen hat, dieser letztere ist meistens ein Infanterist und wird in der Küche mit den Bröselein gefüttert, die von den Herren Tische fallen; die Bröselein aber sind oft so groß, wie ganze Schinkenbrötchen und halbe Schwartenwürste. Was Zweie ist, weiß man am besten in Österreich, denn dort haben erstens die Adler zwei Köpfe und zweitens ist der ganze Staat entzweit, so daß es ein Zweifel ist, ob er nicht ganz auseinandergeht. Drei einleiten gibt es drei, eine himmlische und eine irdisch-europäische; überdies nimmt auch mancher Privatmann hie und da einen Dreierlein, um seine Treue an dem Stammtisch zu beweisen. Man sagt auch nicht mit Unrecht tres faciunt collegium, weil mancher Professor nicht mehr als drei Studenten zusammenbringt. Bier-sprännig fahren viele, deren Vorfahren wegen Raub und Mord das Bier-

teilen verdient hätten. Ein Fünfer, großmütig in die Hand gedrückt, ist ein angenehmes Trüngsel, aber auch eine Ohrfeige ist ein Fünfer, ein Mittelding zwischen Handschrift und metallico sonante. Das Schesläuten wurde von Zürich erfunden und darum wurde diese Stadt in der guten alten Zeit zum Vorort der Eidgenossenschaft ernannt. Daß Griechenland sieben Weise und Deutschland sieben Schwaben hatte, ist aus der Weltgeschichte bekannt, die leichteren waren aber mehr pfiffig als weise. Die Zahl acht besteht aus lauter runden Linien, darum nennt man sie eine gerade Zahl. Um acht Uhr gehen die Leute an die Arbeit, manche Staatsbeamte, sogar auch in Bern, ein paar Minuten später. Neun Minuten gab es, die nach dem olympischen Zivilstand alle ledig blieben; die sogenannten Mützenhöhe sind daher als Knollengewächse zu betrachten, die sich wie die Kartoffeln fortpflanzen. Um zehn Uhr nimmt man Zünni, wenn man nicht schon um neun Uhr das Zähni genommen hat. Anno 11 war das beste Weinjahr des Jahrhunderts, darum machten sich anno 12 die Aillerten auf den Weg und tranken anno 13 am Rheine die Fässer leer.



Gleichwertigste Zuhörer!

Wo wir leider nicht zuhören können, ist das unbeschlossene eidgenössische Sängerfest, umso mehr wird Ihnen ein Solovortrag meiner geachten Personlichkeit willkommen sein. Es sind Worte ohne Lieder. Schweizerische Singlust hat überhaupt einen Rippenstoß erhalten von Steuerkommisären, die herumschießen wie betrunke Mailäfer. Ferner poltern uns verschiedene Herren an, wenn wir den eifrigeren Patrioten beistecken, die keinerlei Fieber, am wenigsten das Festfieber fürchten. Feste muß man feiern, so lang man lebt. Wer abstirbt, will ein solches Fest, wo sich ein Grabstein enthüllt, lieber nicht, und auch die Antunft auf diese Welt hat für Beteiligte nichts Festliches an sich. Ich meinerseits bin immer festlich gestimmt, besonders wenn ich Bewunderung meiner Vorträge heraus schmecke oder sogar rieche. Werde' ich allenfalls ausgespissert, mag ich auch dem Publikum ein derartiges Musikkfest von Herzen gönnen. Halt! — dort hinten pfeift wirklich Einer. Paßt mir aber heute nicht — bitte mein Kopfweh zu entschuldigen und sich ehrerbietigster Entfernung zu befreien. Von Ferne seid herzlich begrüßet, nebst beste Nacht.

15. Mai 1904.

Gim wunderschönen Monat Mai, da alle Knospen sprangen,
Ist das „Luxuslehrerbefolbungsgesetz“ in Zürich „bachab“ gegangen.
Im wunderschönen Monat Mai mußt' der Lehrer die Zech'e bezahlen;
Seine Kinder füttert er hinsicht nur noch mit mehr „Idealen“.
Im wunderschönen Monat Mai beginnt das „Versprechen“ aufs Neue;
Drum ruhig mein Sohn, bleibe ruhig mein Kind und — glaube an Liebe
und Treue.

Zürcher Wurstaufschlag.

Sört! Willens sind in letzten Tagen
Die Zürcher Mezger alle sammt
Mit Würste preisen aufgeschlagen:
Der Bürger nennt das „verschammt“!

Die vielen, guten Mezgerjahre
Kam Futtermangel oft in's Land,
Doch war ein „Fleischabschlag“ — bewahre! —
Ein Ding bei uns ganz unbekannt!

Dagegen Beine, Haufen Knochen
Statt Fleisches, warf man auf die Waag,
Daß uns're Weiber weich sie kochen
Und Jeder lerne, wie man gnag'!

Bon weitem allerdings schon sehn
Notleidend aus die Mezger fehr,
Kein Spaß ist's, bei der Siz' zu gehen,
Ein Jeder hundert Kilo schwer!

Wo ist der Knoblauch, Koriander,
Schmalzhasi? Gewürz der Nägelein? . . .
In's „Brät“ der Fritz, der Alexander
Pumpt Wasser nur, streut Salz hinein.

Verplagt das „Brät“ mit tausend Messern
— „Speckmödeln“ sind in Massen da —
Und glaubt, sie schmecke allen Essern
So heißt ihr stolz sie „Cervelats“!

Und hat den guten Einstall Einer
Zum Geldverdienen wie ein Fürst:
Macht er sie nur ein wenig kleiner
Und nennt sie fröhlich „Schüzenwurst“!

Wir essen Knöppli, Brei mit Zimmet,
Salat, der mildert unsern Durst:
Dann ist uns — links und rechts der Zimmatt —
Der Wurstaufschlag ganz hundewurst!